

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Hessener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brühl'schen
Universitäts- und Steindruckerei
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schul-
straße 7. Expedition und Verlag: 112. Hl.
Redaktion: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Mb. Deutscher Reichstag.

254. Sitzung. — Montag, 11. Mai.

Am Bundesratssitz: a. Ballenhausen.

Präsident Dr. Reimann eröffnet die Sitzung 11 Uhr 45 Min. und hält folgende Ansprache, die das Haus stehend anhört:

Der erste Beamte des Reiches, der Reichsminister, ist von einem schweren Verlust betroffen und in tiefster Hergeleit bezeugt worden. Wir alle nehmen herzlichen und aufrichtigen Anteil an diesem schweren Schicksalsschlag, der ihn betroffen hat. Ich bitte um die Ermächtigung, dem Reichsminister das Beileid des Reichstages zum Ausdruck bringen zu dürfen und namens des Reichstages am Sarge der Dahingeworbenen einen Kranz niederzulegen. Sie haben sich zum Frieden ihrer Teilnahme von Ihren Pflichten erheben. Ich stelle dies fest, sowie daß Sie mit meinem Beileid einverstanden sind.

Der Militärsekt.

(Zweiter Tag.)

Die Beratung wird beim Kapitel Naturalverpflegung fortgesetzt.

Abg. Siebel (Zentr.):

Die Verwaltung soll bei der Verpflegung der Truppen die deutsche Produktion befördern. Das besteht sich auch auf die heimischen Lieferanten. Die Postämter bei uns in Altdorf stellen eine gute gleichmäßige Ware her, die weit mehr als bisher Anwendung in den Mannschaften und den Kasernen finden könnte.

Abg. Dr. Thoma (Natl.):

Die Verpflegung mit Rindfleisch ist wegen des Rohwerts, der Verdaulichkeit und Haltbarkeit dieses Produktes doch einzu-schließen. Vor allem könnte den Gegenden, die auf die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse angewiesen sind, damit dankbar gemacht werden. Sie befinden sich bei schlechten Absatzverhältnissen geradezu in einer Notlage. Die bayerische Heeresverwaltung hat auf eine Eingabe der Süddeutschen Handelskammer bekräftigt, die Truppen auf die hier einschlägigen Verhältnisse aufmerksam zu machen. Wäre der Kriegsminister dem Beispiel seines bayerischen Kollegen folgen.

Abg. Dr. Reumann-Hofer (Op.):

Wenn die Vorrede meinen, „ohne Rasse keine Siege“, so will ich ihnen nicht widersprechen. (Heiterkeit) Für die Besatzungen der Provinzialämter muß besser gesorgt werden.

Generalmajor v. Schuler:

Das Prinzip, aus erster Hand zu kaufen, herrscht bei uns und wird nach Möglichkeit ausgebaut werden. Der Verpflegung mit Milchprodukten haben wir wohlwollend gegenüber. Milch und Käse sind ein gutes Ernährungsmittel und in den letzten Jahren hat der Verbrauch darin erheblich zugenommen. Auf den Truppenübungsplätzen haben wir Milchhallen eingerichtet, die von den Truppen eifrig besucht werden. Der Beschaffung von Käse aus dem Allgäu haben wir wohlwollend gegenüber. Wir werden die Truppen, deren Sache die Verpflegung im ersten Linie ist, entsprechend berücksichtigen. Über die Besatzungen der Provinzialämter denken wir im nächsten Jahre eine Vorlage einzubringen.

Abg. Dr. Berner-Schöfeld (Deutschvölkler)

tritt für die Verrückung technischer Angestellter der Provinzialämter ein.

Generalmajor v. Schuler:

Wir stehen der Auszucht wohlwollend gegenüber. Die Militärverwaltung kann aber mit derartigen Auszuchtungen nicht einseitig vorgehen.

Abg. Sedemann (Natl.):

Die Löhne der Arbeiter der Provinzialämter sind minimal, sie bedürfen dringend der Aufbesserung. Den Arbeiter aus-schließen und ihrer Organisation sollte die Verwaltung in ihrem eigenen Interesse keine Hindernisse bereiten.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Die Löhne der Provinzialamtsbediensteten werden nach den örtlichen Löhnen gleichartig betriebe festgesetzt und sollen nach unserem Willen immer nicht zurückgehen. Infolgedessen sind sie festgesetzt und erheblich gestiegen. Den Ausbau der Arbeiter aus-schließen auf sozialer Grundlage behalten wir selbstverständlich im Auge. Wir erkennen ihre Wirken als gut und segensreich an, solange sie sich im Rahmen der Satzungen halten, was eigentlich immer geschieht. Auch bei uns ist der Wille da, Gutes zu schaffen und die Arbeiter zufriedenzustellen. (Beifall.) Unsere technischen Institute sind aber keine Spielzeugsfabriken, sondern von ihren Erzeugnissen hängt unter Umständen die Existenz des Vaterlandes ab. Auf Ordnung und Disziplin müssen wir deshalb halten.

Die Bekleidungsämter.

Abg. Thöne (Sog.):

Trotz ihrer Aufgaben trägt die Heeresverwaltung nicht dafür, daß die Lieferanten für die Bekleidungsämter angemessene Löhne zahlen.

Abg. Daffner (Zentr.):

führt Klage über den schweren Dienst in den Bekleidungsämtern. An Unternehmer, die die Notlage der Heimarbeiter aus-schließen, sollte die Militärverwaltung keine Arbeiten vergeben. Darin stimme ich mit den Sozialdemokraten überein.

Abg. Albrecht (Sog.):

Wie stellt sich der neue Kriegsminister zu der Frage der Beschaffung der Oekonomiehändler, wofür der Reichstag schon seit langem eintritt? Das beste System ist die Herstellung der Bekleidung in großen Bekleidungs-ämtern mit Maschinenbetrieb und Zivildarstellern. Das hat auch der frühere Kriegsminister v. Goertgen in einer Denkschrift ausgeführt. Freilich sind die Löhne in mehreren Bekleidungsämtern sehr niedrig. Hier ist Erhöhung und Gleichstellung der Löhne in allen Bekleidungsämtern erforderlich. In fast allen Bekleidungsämtern ist die Organisation der Arbeiter entgegen dem Gesetz verboten. Das gewirkte Uniformen sind un-nötig. Die selbstgeknüpfte Kriegsumform kann allein genügen.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Bei allen Verhandlungen ist leitender Grundsat, daß nur solche Gewerbetreibende berücksichtigt werden, die für die bedingungs-

mäßige Ausführung der Arbeiten sowie für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen den Arbeitern die erforderliche Sicherheit bieten. Infolgedessen schließen die Behörden mit tüchtigen und zuverlässigen Unternehmern ab, die die den Arbeitern durch Gesetz gewährleisteten Rechte achten. Es kommt also auf die sorgfältige Auswahl der Unternehmer an. Eine ins Einzelne gehende Kontrolle der Höhe der gezahlten Löhne läßt sich aber nicht durchführen. Einen Zwang auszuüben, ist nicht möglich, schon weil sich die Gewerbe nicht gleichmäßig entwickelt haben. Den Militärarbeitern ist die Beteiligung an Organisationen, die auf nationale Ziele abzielen, nicht verboten. Das wird durch die Zahl und den Umfang der jetzt schon bestehenden nationalen Vereine und Verbände erwiesen.

Abg. Ghrisani (Zentr.):

Der früher verlangte Nachweis, in welchem Maße Lief-erungen an Handwerker und Innungen vergeben sind, ist noch immer nicht geliefert worden.

Abg. Behrens (Natl. Vog.):

Es ist auch nicht gelungen, die Löhne der Bekleidungsämter entsprechend den Lohnverhältnissen im Gewerbe überhaupt zu ertönen. Tatsächlich werden immer noch Arbeiter nach der Billigkeit der Lieferungspreise vergeben, ohne daß die Höhe der gezahlten Löhne berücksichtigt wird.

Abg. Trimborn (Zentr.):

Die Maschinen der Heeresverwaltung sollten in den Be-zügen den Werksmaschinen gleichgestellt werden.

Abg. Albrecht (Sog.):

Die Heeresverwaltung sollte den Unternehmern mit gutem Beispiel vorangehen und die Rechte der Arbeiter achten. Das tut sie nicht, denn sie vernachlässigt ihren Organisationsrecht. Leider hat die Verwaltung wieder viele Fragen unbeantwortet gelassen.

Generalmajor v. Schuler:

Bei der Erweiterung der Bekleidungsämter wird keine Vermehrung der Oekonomiehändler stattfinden. Die Strafanstalten werden für Lieferungen nur wenig in Anspruch genommen. Die ordentlichen Löhne werden von uns jährlich nachgeprüft, und danach stellen wir unsere Löhne fest. Die Heeres- und Werksmaschinen können nicht ohne weiteres gleich behandelt werden, da sie eine verschiedene Art der Ausbildung haben.

Abg. Rupp-Baden (Natl.):

Die Serbiergelder reichen namentlich bei Nebungen und Wäandern nicht aus. Die Lebensverhältnisse sind teurer geworden und die Menschen, sogar die Mannschaften, anspruchsvoller.

Abg. Lisching (Op.):

Die Heeresverwaltung sollte alles tun, um der Pöbelbildung der Wandervogel zu entgegenzuwirken. Auch wäre zu ver-melden, daß die Bevölkerung nicht ungenügend gereizt wird. Der Redner schildert einen Wandervogel in einem „rein deutschen“ Dorf des Reichslandes, wo ein Eigentümer von einmündigen Soldaten schwärz mit-handelt worden war, nachdem er sie wegen un-erwarteter Wegnahme von Holz zur Rede gestellt hatte.

Generalmajor von Schoeller:

Wir erkennen an, daß die Wandervogel eine große Last für die Bevölkerung sind und werden gern alles tun, um die Schäden zu mildern. Eine Verrückung des Gewinns werden wir im Auge behalten. In dem vom Abg. Lisching erwähnten Fall sind leider tatsächlich Aus-schreitungen vorgekom-men. Aber die vorgelegten Behörden sind bereits mit allem Ernst dagegen eingeschritten. Es war aber sehr schwer, den Schuldigen zu ermitteln. Wegen der Vorgelegten, die nicht sofort eingeschritten waren, hat das Generalkommando Anzeige erhoben.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Ist dafür gesorgt, daß im Kriegsfall die nötigen Schutzmaßnahmen gegen Typhus, Ruhr und ähnliche ansteckende Krankheiten bereit gehalten werden? Es müßte möglich sein, solche Mittel vorrätig zu halten, da wir leistungsfähige Hygieniker haben. Wie ich höre, hat sich eine Firma bereit erklärt, das gegen eine Subvention von 25 000 Mk. zu tun.

Oberstabsarzt Professor Dr. Hoffmann:

Die Frage von Heilungsmitteln an den notwendigen Schutzmitteln ist schon vor Jahren eingehend geprüft worden. Dabei haben wir auch die Beobachtungen der auf dem Balkankriegsplan entfallenden Sanitätsleistungen und unsere gemacht und sind mit mehreren geübten Ärzten in Verbindung getreten. Dazu haben wir die wissenschaftlich hervorragenden Institute, das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin und die Kaiserliche Akademie ihrer Kräfte zur Verfügung gestellt. Auch die bakteriologische Ab-teilung der militärischen Kaiser-Wilhelm-Akademie hat Infus-stoffe gegen Typhus, Cholera und dergleichen her. Vorräte im Frieden zu halten, haben wir keine Veranlassung. Anders ist es natürlich im Kriege. Im Südwestafrikanischen Feldzuge hat sich aber herausgestellt, daß Offiziere und Mannschaften sich nur sehr ungenügend oder gar nicht impfen ließen. Außerdem ist der Schutz gegen Ektanosen nicht unbedingt und vor allem nicht von langer Dauer. Trotzdem besteht die Absicht, die Impfung im Kriege durchzuführen, sobald sich die Notwendigkeit dazu ergibt.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Es fragt sich doch, ob in wenigen Tagen der Mobilmachung es sich ermöglichen lassen wird, die nötige Menge von Serum herzustellen. Im Balkankrieg suchten die Kriegsführenden es sich zu den höchsten Preisen zu verschaffen, ohne es erhalten zu können. Die deutsche Industrie hat sich bereit erklärt, für die verhältnismäßig geringe Summe von 25 000 Mark die erforderlichen Mengen bereitzustellen. Ihre Leistungsfähigkeit ist anerkannt. Ebenso wie wir Halber bereitstellen, muß es auch bei diesen Heilmitteln möglich sein.

Oberstabsarzt Prof. Dr. Hoffmann:

Es ist dafür gesorgt worden, daß die Hygieniker, soweit sie als leistungsfähig angesehen sind, und im Falle der Mobilmachung so schnell wie möglich die erforderlichen Mengen liefern. Das Serum im Frieden lagern zu lassen, empfiehlt sich nicht, weil es schnell seine Wirksamkeit verliert und unbrauchbar wird. Wir werden aber der Anregung nach Möglichkeit Folge geben.

Abg. Thöns (Sog.):

Die Wünsche der zu Reservierungen einberufenen Mann-schaften bezüglich der Zeit der Übungen sollten besonders be-rücksichtigt werden.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Wir werden den berechtigten Wünschen der Bevölkerung nach Möglichkeit entgegenkommen.

Pferdebeschaffung.

Dazu liegt eine Entschließung Königin von Sieber-stein (Natl.), Erzberger (Zentr.), Dr. Döpe (Natl.) und Hegler (Op.) vor, der Reichsminister möge sich mit den amt-lichen Vertretungen der Landwirtschaft in den Einzelstaaten in Verbindung setzen, um mit ihnen die durchschnittlichen Ge-liehungslosten für eine Militärremonte festzusetzen.

Abg. Baffermann (Natl.):

wendet sich gegen das Kopieren der Pferde. Diese Tier-quälereien sollten auch im Interesse des Militärdienstes aufhören, da die kopierten Pferde minder tauglich sind.

Abg. Alpers (Natl.):

Die hannoversche Pferdegenossenschaft sollte von der Heeresverwaltung stärker gefördert werden. Beim Ankauf der Pferde für die Militärverwaltung sollte man die Händler ganz ausschließen.

Ariensminister v. Falkenhahn:

Die Heeresverwaltung ist einseitig gegen das Kopieren der Pferde, und tatsächlich stellen wir als Remonte nur Pferde mit langen Schwänzen ein. Im Vorjahr mußten wir allerdings, da wir Pferde in großen Massen brauchen, aus-geputzte Pferde einstellen, so ungut wie es auch ist. Ich kann auch nicht ein Verbot gegen das Kopieren in Aussicht stellen, aber es ist eine Frage der Mode, und ich glaube zu hören, daß diese Mode bald aufhören wird. Damit wäre dann den Wünschen des Abg. Baffermann Rechnung getragen. Die Händler beim Ankauf von Pferden völlig auszuschließen, erscheint unmöglich. Wir mußten im Vorjahr mit dem Ankauf neuer Pferde noch bis zur Verwilligung der Heeresvorlage warten. Diese erfolgte erst an-fangs Juli, und bis Ende Oktober mußten wir die große Zahl volljähriger Pferde haben. Als Verkäufer solcher Pferde kamen aber eigentlich die Händler nicht in Betracht, weil diese den Ueber-schuß an volljährigen Pferden bereits an die Händler abgegeben hatten.

Nebenher können wir die Händler nicht völlig ausschließen, da wir ja jährlich eine sehr hohe Zahl volljähriger Armeepferde brauchen. Die Forderung eines Abkammungsnach-weises würde zur Schädigung einer großen Anzahl kleiner Pferdebesitzer führen, die nicht derartige Abkammungsnachweise haben. Der vorgeschlagene Resolution haben wir sehr sympathisch gegenüber. Doch muß man dabei bedenken, daß der Durch-schnittspreis nicht zum Mindestpreis werden darf. Die Händler dürfen nicht glauben, daß sie diesen Durchschnittspreis immer erhalten und auf der anderen Seite müssen wir auch in der Lage sein, die Leute, die uns sehr gute Remonten liefern, ent-sprechend höher zu honorieren. Mit der Vermehrung der Ankaufs-kommissionen haben wir bereits begonnen. Es ist aber sehr schwer, geeignete Remontenanlaufskommissionen zu finden, weil der Umgang mit den Landeuten nicht immer sehr leicht ist (sehr wohl und Geistesart). Jedenfalls aber ist die Heeresverwaltung dank-bar, daß die vorgeschlagene Resolution so zahlreiche Unterschriften gefunden hat.

Abg. Kreth (Natl.):

Auch in Ostpreußen haben wir nicht immer die besten Er-fahrungen beim Ankauf der Pferde gemacht. Der Kriegsminister scheint zu unserem Bedauern recht einseitig in-formiert zu sein. Die Landwirtschaft hätte mehr berücksichtigt werden müssen. Die Bauernbevölkerung Ostpreußens ist sehr loyal und ruhig. Jetzt allerdings geht sie die Jahre, weil die Händler ungerechtfertigterweise überbezahlt worden sind. Einen Einheitspreis für Remonten wünschen auch wir nicht, aber man kann nicht verlangen, daß der Landwirt sein Produkt unter dem Preise losläßt. Die Verwaltung muß sich um den Einzelhändler kümmern. Vielleicht könnte man an Händler, die ein jahrelang brauchbares Pferd geliefert haben, noch nachträglich eine Prämie zahlen.

Abg. Hegler (Op.):

Es ist richtig, die Händler sind bei dem Pferdeankauf sehr leicht weggenommen. Die Verwaltung hätte vielleicht mehr die großen Märkte berücksichtigen können. Das wäre im Interesse der kleinen Händler gewesen. Die Verwaltung wird sich darin fügen müssen, höhere Preise für Remonten zu zahlen. Denn bei der herrschenden Wirtschaftslage haben sich auch die Futterkosten erhöht. Die Landwirtschaft hat sich in letzter Zeit auf die einträglichere Rinderzucht verlegt. Die Heeresverwaltung möge ihr durch höhere Preise den Anreiz geben, brauch-bare Remonten heranzuziehen.

Die Resolution, die die Festsetzung eines Durchschnittspreises für Remonten fordert, wird angenommen.

Abg. Schulz-Erfurt (Sog.):

Der Kriegsminister sollte der Schulmedizin auch in der Aus-schreibung entgegenstehen und den Soldaten ein gutes Zeug in die Hand geben. Der sozialdemokratische Bildungsausschuß hat nach der Richtung vorzügliche Bibliothekseinrichtungen getroffen, von denen die Heeresverwaltung Kenntnis nehmen sollte. Endlich könnte die Heeresverwaltung für anständige Liebesbücher sorgen.

Abg. Weinhausen (Op.):

führt Beschwerde über zu lange Dienstzeit der Unterbeamten an den Kadettenanstalten.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Eine Heberanstrengung dieser Unterbeamten kann wohl nicht in Frage kommen. Ihre Tätigkeit kann nicht an ein Mindestmaß gebunden werden. Im Winter haben sie wohl tatsächlich viel zu tun. Im Sommer aber und nach Entlassung von Kadetten haben sie viel freie Zeit.

Gouverneure, Kommandanten, Plahmajore.

Ein Antrag Dr. Spahn (Zentr.) will die Kommandanten in Karlsruhe, Darmstadt und Königsberg wieder freizeigen.

Generalmajor Wild v. Hohenborn:

Die geforderten Stellen entsprechen Abmachungen, die zwischen den beteiligten Staaten getroffen waren. Außerdem kommen auch militärische Rücksichten in Betracht.

Wohlfühler Gesandter Graf Berthold und Hessischer Gesandter v. Siegelstein treten für die Bewilligung der Kommandanturen in Karlsruhe und Darmstadt ein.

Sächsischer Militärbevollmächtigter General Leudart v. Weisdorf: Die Stelle eines Kommandanten vom Königsberg ist mili-tärisch absolut notwendig.

Württembergischer General v. Graebner

bittet für Stuttgart eine volle Kommandantenstelle zu bewilligen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Diese Kommandantenstellen hat der Reichstag im vorigen Jahre geteilt. Die Regierung hat sie wieder eingeteilt. Unser Antrag stellt also nur den Zustand des vorigen Jahres sicher. Wir müssen doch an unseren Beschlüssen festhalten.

Der Antrag Dr. Spahn (Zentr.) wird gegen die Stimmen der Sozialisten und eines Teiles der Nationalliberalen angenommen.

Artillerie- und Waffenwesen.

Zunächst wird die Rüstungsfrage besprochen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Zahlreiche ehemalige hohe Offiziere sind jetzt bei der Rüstungsindustrie beschäftigt. In das Gebiet der internationalen Kriegswirtschaft gehört auch die enge Verbindung zwischen Krupp-Essen und österreichischen Städtchen. Auf diesem Umweg ist Krupp auch mit der französischen Firma Schneider, sowie mit den englischen und russischen Rüstungsfabrikanten in Beziehungen gekommen. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß Krupp mit Pullow in Verbindung stehe, sei kein Geheimnis.

Im Aufsichtsrat der Firma Ehrhardt sitzt neben unserem allseits bekannten Vizepräsidenten auch der jetzige preussische Minister des Innern v. Loebell. Ehrhardt hat also gute Verbindungen, er brauchte sie aber auch, um die jetzt durchgeführte Auslösung mit der Firma Krupp zu erreichen. Also Ehrhardt hat sich „löblich unterworfen“. Der Voemelongern hat Verbindung mit dem Ausland derart, daß die Hälfte seiner Unternehmungen außerhalb Deutschlands sich befinden. Er ist auch an der russischen „Saratow“-Gesellschaft beteiligt, die Kriegsmaterial für Rußland herstellt. Der internationale Rüstungsring ist also geschlossen und sozusagen der Söllermord in Entreprise gegeben. Die Bankgruppe, die hinter dem Voemelongern steht, ist die neue 500-Millionenbank, die Disconto-Gesellschaft. Daher die große Unversichtlichkeit des Voemelongern. Es wäre interessant, festzustellen, welche personelle Verbindungen dieses Großkapital zu unseren Staatsmännern, Beamten und Parlamentariern hat. Ich will nicht verdächtigen, aber es besteht die Gefahr des Hinterrückens von Staatsbeamten in die Privatindustrie und damit die Gefahr der Korruption schon während der Verwaltung des Staatsamtes. Selbst in unsere Luftschiff- und Motoren-Industrie greift ausländisches Kapital ein.

Ueber die internationale Munitionskonvention, die in dem Vörsenhandbuch Salinger erwähnt wird, werden vielleicht einzelne Herren des Hauses besser Bescheid wissen als ich. Deutschland versorgt die ganze Welt mit Kriegsmunition. Die deutschen Flugzeuge liefern viel ins Ausland. Freilich sind ausländische Unternehmungen nicht besser. Ist es richtig, daß auf dem Umwege über Italien von Krupp das neue französische Geschütz angekauft worden ist? Es besteht ein gut funktionierendes internationales Clearingsystem. Der Krupp-Prozess hat viel Interessantes gebracht. Das Brandbureau ist nach den Feststellungen des Gerichts eine echte Bestechungsfabrik gewesen. Die Firma Krupp war so eingehend unterrichtet, wie sie es nur irgend wünschen konnte. Auch bei der Marine hat Brandt eine enge Tätigkeit entfaltet. Alle Schuldigen hat man nicht erwischt. Man sagt, die Beamten haben ja nicht viel erhalten. Ja, haben die Gendarmen in Karlsdorf, die Beamten in Köln, mehr bekommen? In Deutschland ist das Beschieden noch billig. (Heiterkeit.) Aber hier handelt es sich um Kernsäfte, um Beamte, die unmittelbar an der Zentrale gefesselt haben. Auch in der Zentraleleitung von Krupp hat das freundschaftliche Gesehen. Schon 1909 war das Brandtsche Bureau verdächtig, darum durfte Herr Landrat a. D. Röttger nicht vereidigt werden.

Der Wille zur Korruption war bei Krupp vorhanden. Brandt, das Krupp-Subjekt, suchte seine Leute in verantwortungsvollen militärischen Stellen zu bringen. Und Krupp setzte ihm nicht den Stuhl vor die Tür obwohl er davon wußte. Das spricht Bände. Interessant sind die engen Beziehungen Krupps zum Wolffschen Bureau. (Hört! Hört!) Krupp hat auch seinen eigenen Berichtsfalter im Reichstag, der ebenfalls mit dem B. L. W. eng verbunden ist. Auch ein Berliner Lokal-Anzeiger hat Krupp seine Finger. Für Krupp heißt es nicht: right or wrong, my country; sondern: right or wrong, my money. Die Kruppische Bestechungsmoral ist bewiesen. (Der Präsident rügt den Ausdruck.) Die beiden Brüder Wittmann besaßen sich auch mit dem Prozeß. Der eine Bruder heißt Wittling, der andere Maximilian Gorden. Der erste sagte: Der Prozeß dürfte überhaupt nicht geführt werden. Und Gorden sagte in Köln: Man muß lügen, das ist mehr lügen, im Interesse des Vaterlandes! — das ist das erste Gebot des Herrn Gorden. Die Bedeutung der Krupp-Affäre liegt auch vor allem in der Verurteilung der öffentlichen Meinung.

In der Affäre des bekannten „Figaro“-Briefes der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken ist die Rüstungskommission herbeigekommen auf die faule Axt der Firma. Wir sind nicht so leichtgläubig. In den Akten der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II Berlin befindet sich ein geradezu niederfamöser Material über das Geschäftsgeschehen der Firma Götz, die in letzter Linie Fernrohr für das Militär liefert. Es ist einwandfrei festgestellt, daß in der Militärabteilung dieser Firma systematisch geschmiert und bestochen worden ist. Geschenke an die Mitglieder der Abnahmekommission sind dort allgemein üblich. (Hört! Hört!) b. d. Soz. Die Firma Siemens-Schuckert ist für die internationale Rüstungsindustrie von größter Bedeutung und ihr ist eine standhafte Bestechungspraxis gegenüber der japanischen Marineverwaltung nachgewiesen worden. (Präsident Dr. Kaempf erhebt den Redner, nicht zu ausführlich auf innere Angelegenheiten Japans einzugehen.) Diese Bestechungsmonden sind durch die Lässigkeit der deutschen Behörden gefördert worden. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner wegen dieses Angriffes auf das auswärtige Amt zur Ordnung.) Die Staatsanwaltschaft hat das sehr bestechende Material in ihrem Geheimnis vergraben.

Präsident Dr. Kaempf:

Dieser Vorwurf gegen die Staatsanwaltschaft ist unerhört. Ich rufe Sie deswegen zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der verstorbene General v. Lindenau hat einen einträglichen Handel. (Präsident Dr. Kaempf: Es widerspricht dem Gebrauch des Hauses, hier Vorwürfe gegen Tote zu richten!) Dieser General hat einen einträglichen Handel mit der Wunst. Er ist jetzt gestorben, indem er Titel und Orden gegen klingende Münze verkauft hat. (Lärm rechts und links: „Unersetzte Kiesel!“ — „Kunter von der Tribüne!“) — Präsident Dr. Kaempf betont nochmals mit erhobener Stimme, daß es dem Gebrauch des Hauses widerspreche, solche Angriffe gegen Tote zu richten, die sich nicht verteidigen können.) Unsere auswärtige Politik wird in der Hauptsache in den Kontoren der Waffenfabriken getrieben, und es werden dort weniger diplomatische als andere Noten gewechselt. Die Korruption fließt noch wie vor den Himmel, das Land riecht nach Blut seit 44 Jahren, nur Ihre Raten sind unempfindlicher geworden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Kaempf:

Sie haben auf das Boden der Reden und des Zentrums diesen Vorwurf gerufen: „Durch Ihre Reden bestärken Sie diese Demagogie!“ Wegen dieser Beleidigung von Mitgliedern des Hauses rufe ich Sie zur Ordnung.

Kriegsminister v. Falkenhahn:

Ich habe den Mut, die Firma Krupp zu verteidigen und zwar in dem Lande, das nach den Ausführungen des Vorredners seit 44 Jahren nach Blut riechen soll, hervorgerufen durch die Rüstungsindustrie, die der Abg. Liebknecht ja eben an den Pranger gestellt hat. Dr. Liebknecht hat die Vorwürfe, die er im vorigen Jahre erhoben hat, wieder erhoben. Nach meiner Ansicht war er dazu weder berechtigt, noch war es zweckmäßig, das zu tun. Durch die Prozesse, die ganz offen geführt worden sind, ist längst offenbar geworden, um was es sich handelte. Ich spreche jetzt von der Kruppangelegenheit. Von den anderen wird einer der Departementdirektoren sprechen. Es ist längst klar geworden, warum es sich handelte. Auf der einen Seite um die Anwendung unläuterer Mittel und konjunkturaler Manöver und auf der anderen Seite um schwere Verstöße gegen die Beamtendisziplin. Auch nicht der geringste Schimmer von Landesverrat hat sich während der Prozesse aufrecht erhalten lassen. (Dr. Liebknecht: Habe ich nie behauptet!) Ich glaube, daß durch den Hinweis auf diesen Landesverrat, die Andeutung, daß ein solcher Verrat vorliegt, es Ihnen gelungen ist, hauptsächlich die Aufmerksamkeit dieses Hauses im vorigen Jahre zu erregen. (Dr. Liebknecht: Es ist nicht wahr!)

Jedenfalls ist nicht ein Schimmer von Landesverrat bewiesen worden, trotzdem man bis in die tiefsten Tiefen hineingegangen ist. (Zuruf des Soz.: Na, na!) Ich habe mich in die Sache wirklich hineingemengt und kann versichern, daß ich fest überzeugt bin, daß die Angehörigen der Heeresverwaltung — vom Kriegsministerium handelt es sich übrigens nur um einen Beamten — mit der Kernsäge kann es also wohl nicht so weit her sein — in ihrer Mehrzahl sich tatsächlich nicht bewußt gewesen sind, welche schweren Verstöße sie sich zuschulden kommen ließen in diesem Versteck mit der Firma Krupp. Alle Beteiligten sind zur Verantwortung gezogen worden. (Dr. Liebknecht: Reint!) und sie werden ihr Leben lang an dem zu tragen haben, was sie sich da eingerührt hatten. Daher kann ich behaupten, daß seitens der Heeresverwaltung alles geschehen ist, was überhaupt möglich war, um der Wiederholung solcher bedauerlichen Eingriffe für die Zukunft vorzubeugen.

Warum man das jetzt hier wieder vorgebracht hat, nachdem die Heeresverwaltung den Willen gezeigt hat, einzuschreiten, was sich nur irgend etwas zum Einschreiten findet, das verstehe ich nicht. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe das schon im vorigen Jahre nicht verstanden, denn Vorteile sind daraus nicht erwachsen und konnten nicht erwachsen. (Sehr richtig!) nachdem mein Amtsvorgänger persönlich dem Abg. Dr. Liebknecht versichert hatte, daß alles geklärt wurde und nachdem der Abgeordnete selber, wie er versichert, zu der Ueberzeugung gekommen war, daß in der Tat alles geklärt, was nach menschlichem Ermessen möglich war. Nachteile sind aber in Masse erwachsen. Ich spreche nicht von den Nachteilen für das Heer und die Verwaltung — die müssen wir ja tragen — sondern von den sehr großen Nachteilen, die erwachsen sind für die deutsche Industrie und den Handel im Ausland. (Beif. Zurufe rechts: Und für die Arbeiter! — Sehr richtig! rechts.)

In Deutschland selbst ist der Ruf der Firma Krupp viel zu gut begründet und viel zu gut bekannt, als daß irgend welche derartigen Vergehen und Verbrechen ihn schädigen könnten; draußen aber kennt man die Verhältnisse nicht so; da sind genug Konkurrenten, denen es ein Vergnügen macht, in die Kerbe zu hauen und aus diesen Dingen Vorteil zu ziehen. (Sehr richtig!) Es bleibt mir nur übrig, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das Haus, um das es sich handelt, und das schon manchen Schlag überstanden hat, durch seine Solidität und Tüchtigkeit auch diesen Schlag übersteht wird. Das wünsche ich, nicht nur im Interesse der Firma allein und dessen, was sie bedeutet für den Ruf deutscher Tüchtigkeit im Ausland, sondern das wünsche ich auch im Interesse der 80 000 Menschen, deren sie Brot verschafft. (Ironisches Lachen der Sozialdemokraten.)

Auf die Angriffe des Abg. Liebknecht gegen das Auswärtige Amt will ich nicht eingehen, aber ich darf wohl darauf hinweisen, daß ich es geschmackvoller gefunden hätte, wenn der Redner das beim Etat des Auswärtigen Amtes hervorgebracht hätte. (Beifall.) Er hat dann noch Angelegenheiten eines Toten gestreift, die mir in dieser Form nicht bekannt sind. Der Präsident hat die Götter schon gerufen. Mir bleibt nur noch übrig, meinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß ich das habe mit anhören müssen. (Beifalliger Beifall.)

Generalmajor Wild von Hohenborn:

Durch Mitteilung der Firma Ehrhardt sind wir, soweit es für unsere Zwecke notwendig ist, genügend über ihre Angelegenheiten orientiert. Wir haben alles nötige gewußt. Was der Abg. Liebknecht sagt, ist gleichgültig. (Großer Tumult und Lärm bei den Soz., Beifall rechts.) Ich spreche hier als Stellvertreter des Kriegsministers (Zuruf bei den Soz.: Und er als Reichstagsabgeordneter). Der Abg. Liebknecht hat über eine internationale Vereinigung gesprochen und daran anschließend über einen internationalen Kriegskongress.

Dann war von Löwe die Rede. Ich gehe auf diese wundervoll dargelegten Dinge, diesem wahren Mattentönn von Firmen, nicht ein und weiß auch nicht, was Herr Liebknecht als Kriegskongress des Löwekongresses bezeichnete. Vielleicht war alles recht interessant, vielleicht aber auch nur wertvolles Material für die Rüstungskommission. (Heiterkeit und Beifall rechts, Lärm bei den Soz.) Vielleicht führt der Abg. Liebknecht der Rüstungskommission auch seine dokumentarischen Beweise vor, von denen er wiederholt so geheimnisvoll gesprochen hat (Lärm bei den Soz.). Er hat auch mit Bedauern gesagt, daß die deutschen Verhältnisse es leider verbieten, zu erfahren, in welchen Händen die Akten der Rüstungsgesellschaften sind. Er weiß es nicht. Wir wissen es auch nicht. (Große Heiterkeit rechts, Lärm bei den Soz.) Der Abg. Liebknecht hat ziemlich zusammenhanglos eine Anzahl Offiziere, die bei den Rüstungsfirmen beschäftigt sind, aufgelistet. Es war eine ganz leidliche Zusammenstellung; das meiste davon war uns auch bekannt. (Heiterkeit rechts.)

Der Abg. Liebknecht hat von der Schiffbauindustrie gesprochen und dabei auch von den Kontoren. Er scheint nicht zu wissen, von welcher internationalen Bedeutung diese Kähne sind. (Große andauernde Heiterkeit rechts, wiederholte Lärme bei den Soz.) Durch das Verhalten des Abg. Liebknecht ist nach meiner Auffassung das deutsche Nationalgefühl geschädigt worden. Und wie viele Arbeiter dadurch brotlos geworden sind — davon hat er kein Wort gesprochen. (Beifalliger anhaltender Beifall rechts und in der Mitte.) Trotz dieser klüchtigen Bemerkung über den ersten Teil der Rede des Abg. Liebknecht habe ich den Eindruck, als ob ich schon zu breit geworden wäre. (Große Lärme bei den Soz., Zuruf: Warum reden Sie denn?) Ich habe die Erklärung abgegeben, daß wenigstens wir in Deutschland die Einführung irgendeiner neuen Waffe oder Munition nicht auf die Privatindustrie irgendeiner Rüstungsfirma des In- oder Auslandes ausführen. Das einzig Mögliche ist die Rücksicht auf die Schlagfertigkeit der Armee. (Beifall rechts.)

Ich halte es beinahe für nötig hinzuzufügen, daß unsere staatlichen technischen Institute dem internationalen Truß nicht angehören, unsere künftigen Institute gehören ganz bestimmt

nicht dazu, das weiß ich genau. (Große Lärme bei den Soz., Heiterkeit rechts.) Die Ausführungen des Abg. Liebknecht über Krupp sind jedem Zeitungsleser bekannt, ich habe wenigstens nichts Neues gehört. (Sehr richtig!) Das Haus wird damit einverstanden sein, daß ich nicht nochmals alle Details des Falles Krupp erörtere. Die begangenen Fehler sind geklärt und ihr weiteres Beistehen dürfte nicht im Interesse des Hauses und der Armee liegen. Zustimmung.) Nur eines noch, ich möchte für meinen alten Kameraden Langermann eintreten. Er ist absolut intakt. Er steht in einem Angelegenheitsverhältnis zu Krupp und wird dort als Schriftsteller bezahlt. Das ist für einen intakten Offizier durchaus erlaubt. (Lärm und Lärm bei den Soz.) Er ist absolut einwandfrei und schreibt frei von Tendenzen, nicht im Interesse der Firma. (Lachen bei den Soz.) Ein ehrenrühriges Verfahren hat festgestellt, daß dieser Offizier absolut intakt ist. Der Abg. Liebknecht hat gegen einen Nachmünder, einen demotischen Beamten des Kriegsministeriums, ohne Beweise, schwere Beschuldigungen erhoben. Das Urteil darüber überlasse ich dem Hause. Das Reich ist auch in diesem Falle absolut nicht geschädigt worden.

Im ganzen sagte ich mir bei diesem Teil der Rede: Schade um die viele Ruhe und die schöne Zeit, auch um die schöne Zeit der Zukunft. (Sehr gut!) Aus der ganzen Kruppaffäre ist zwar vielen Menschen ein Schaden erwachsen, ein materieller Schaden für das Reich ist aber nicht entstanden. Es handelte sich nur um eine strafbare Verfehlung einzelner Menschen. Rückschlüsse auf die Integrität des Offizierskorps und Beamtenkorps sind daraus nicht zu ziehen. (Beifall b. d. bürgerl. Part.) In diesen Rückschlüssen, die hier und da gezogen worden sind, legen wir uns die Ideen und nicht die geringsten Folgen der Sache. Unsere Integrität war unser Stolz, wir waren darum beneidet in der Welt. Wir haben einzelne Straucheln und unterliegen sehen, aber es waren einzelne, ein paar Personen, die der Verführung nicht standhielten. Das Ganze ist intakt, und es war doch kein Panama. (Beif. Beifall b. d. bürgerl. Part., Lärm bei den Soz.) Wir wollen und haben keinen korrupten Beamtenstand. Er ist dem deutschen Wesen fremd und soll es bleiben. (Beif. Beifall b. d. Soz. — Erneuter Beifall b. d. bürgerl. Part.) Zum Schluss kann ich nur die Frage an das Haus richten, ob außer den Herren von der sozialdemokratischen Partei hier ein Mensch ist, der glaubt, daß die heutige Rede des Abg. Liebknecht dem Vaterlande genützt hat. (Stürmischer Beifall b. d. bürgerl. Partei., Lärm bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Zentr.):

Nach der Panzardie die Chama de! Das war das Motto der Rede des Abg. Liebknecht. (Sehr gut! bei den bürgerlichen Parteien.) Wer im vorigen Jahre seine Panzardie angehört hat und in diesem Jahre seine Chama de, der weiß, was er von seinen Ausführungen zu halten hat. Zunächst gab uns Abg. Liebknecht Auszüge aus Salingers Orientalen-der. (Heiterkeit.) Als ihm dann in Deutschland die Bunte ausgegangen war, ging er nach Japan, Chile und Argentinien, und als er auch da nichts mehr fand, hat er das in diesem Hause einzig Tölpelnde und Hoffentlich einzig Weisende erreicht, daß er einen Toten in die Debatte zog. (Beif. Zuruf.) Ich appelliere an jeden Einzelnen, ob er wissen kann, daß Angriffe gegen ihn erhoben werden, wenn er im Grunde zum ewigen Schweigen verurteilt ist und nicht mehr widerlegen kann. (Sehr gut!), und hier handelte es sich um Angriffe, die mit der Rüstungsindustrie in gar keinem Zusammenhang stehen. (Zurufe bei den Soz.) Sie (zu den Soz.) haben sich mit Recht gewehrt, als Angriffe gegen Ihren verstorbenen Führer erhoben wurden. Ihre Presse hat freilich ähnliche Angriffe gegen den verstorbenen Kardinal Kopp erhoben. Ich hoffe, daß innerhalb des Parlamentes solche Angriffe gegen einen Toten sich nicht wiederholen werden. (Beifalliger Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.)

Dr. Liebknecht hat heute einen Rückzug auf der ganzen Linie angetreten. Und zwar mit reichlichem Pulver. (Heiterkeit.) Es war ein glatter Rückzug. Liebknecht sagte, die Untersuchung habe alles bestätigt, was er gesagt habe. (Zurufe: Lärme!) Wo ist festgestellt worden, daß höhere preussische Beamte militärische Geheimnisse verraten haben? Das hatte Liebknecht behauptet. Er sprach von einem Panama, schlüsselt als Panama. Und um was handelte es sich? Um 125 Mark Bestechungsgelder. Wenn das in Deutschland schon als Panama gilt, dann ist das ein glanzvolles Zeugnis für unsere Beamten und unsere Industrie. (Beifall.) Bedauerlich war nur die Entgleisung einiger Beamten und die auffallende Dummheit Krupps. Die maßlosen Uebertreibungen Liebknechts müssen entschieden zurückgewiesen werden. (Beif. Beifall.) Den Sozialdemokraten ist es aber nicht um die Sache zu tun.

Das beweisen die niederträchtigen und gemeinen Angriffe des „Vorwärts“ gegen die Rüstungskommission. Er hat die Kommissionsmitglieder gemeinheitsmäßig als Hebler und Verräter der kapitalistischen Korruption hingestellt. Das ist die größte Unverschämtheit. (Beifalliger Beifall.) Und wenn ein Mitglied dieses Hauses da abgepaßt sollte, dann würde ich ihm das dreimal ins Gesicht schlendern. (Beifall.)

Vizepräsident Dove:

Wenn Sie ein Mitglied dieses Hauses meinen, dann müßte ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Ich sprach nur konditionell. Die vorjährige Rede Dr. Liebknechts hat der deutschen Volkswirtschaft schweren Schaden zugefügt, wie ihn Dr. Liebknecht nie verantworten kann. (Beifall.) Den ganzen Vorteil hat die französische Rüstungsindustrie, den ganzen Schaden haben die deutschen Arbeiter. (Beifalliger Beifall, Große Lärme bei den Soz. und Zurufe: Demagogie!)

Vizepräsident Dove:

Dieser Vorwurf der Demagogie ist unzulässig.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Das bringt mich nicht in Wallung. (Vizepräsident Dove: Das ist mir gleichgültig. — Heiterkeit.) Die Legende mit dem Figaro-Brief muß ich endlich zerstoren. Herr von Brandenstein hat vor einem Roter die eideschwurliche Versicherung abgegeben, daß ein solcher Brief zwar geschrieben worden ist und auch abgegangen ist, daß aber nicht der leichteste Versuch gemacht wurde, den Brief in eine französische oder andere Zeitung zu lancieren. Es steht auch fest, daß die Waffen- und Munitionsfabriken den Brief nicht zur Gewinnung von Aufträgen geschrieben haben. Dr. Liebknecht hat also nicht das Recht, von einer faulen Axt zu sprechen. Unsere deutsche Industrie steht nicht auf dem tiefen moralischen Niveau wie Dr. Liebknecht behauptet. Gerecht sind bei Götz für Fernrohre hohe Preise bezahlt worden, aber es handelte sich nur um sechs Stück zur Probe, für die aber natürlich alle Einrichtungen getroffen werden mußten. (Große Heiterkeit.) Die nächste Wirkung der Liebknechtschen Rede wird wieder eine Schädigung unserer Volkswirtschaft sein. Wir bedauern das außerordentlich. Denn wir sind stolz auf unsere Beamten und auf unsere Industrie. Das Ergebnis unserer Arbeit in der Rüstungskommission wird sein, daß man in der ganzen Welt vor der Leistungsfähigkeit und Ehrlichkeit der deutschen Industrie den Hut abziehen wird. (Beif. Beifall.)

Nach weiteren Beratungen wird die Debatte auf morgen verlagert.

Schluß nach 2 Uhr